No. 587. Donnerstag, den 26. April. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.

Danziger Zeitung



Organ für West- und Ostpreußen.

Danziger Zeitung.

Das Abonnement pro Mai und Juni beträgt in der Stadt 1 Rtl. 5 Sgr., per Post 1 Rtl. 7½ Sgr. Bestellungen sind direct zu richten an die Expedition.

Amtliche Nachrichten.

Bei dem Gymnasium zu Lyck ist der Schulamts-Kandidat Richter als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 25. April. Aus Chambery wird vom gestrigen Tage das ungefähre Ergebniß der allgemeinen Abstimmung gemeldet. Danach haben 45,340 mit „Ja", 210 mit „Nein" gestimmt; 750 haben sich der Abstimmung enthalten. Laut Nachrichten aus Chablais hat man daselbst einstimmig mit „Ja" votirt.

Berichte aus Neapel vom 21. d. melden, daß die Nachricht von einem Aufstande in Trapani und anderen Städten sich nicht bestätigt habe und die Verfolgung der Aufständischen fortdauere.

London, 24. April. (H. N.) Nach Berichten aus Calcutta vom 23. März sind in Kabul Unruhen ausgebrochen. — Aus Canton 14. März, wird berichtet, daß die insurrectionelle Bewegung in China immer größere Fortschritte macht. — Shanghai, 8. März. Man versichert, daß vier den Busen von Petscheli herausfahrende Kriegsschiffe der chinesischen Regierung ein Ultimatum überbringen. — In Japan wird die Situation immer schlimmer. Die Fremden leben in großer Besorgniß. In den Straßen von Jocuhama sind zwei holländische Capitaine ermordet worden, ohne von ihrer Seite die Japanesen provocirt zu haben.

Die Wahrheit über den Preußischen Wehrgesetz-Entwurf

ist eine kleine kürzlich erschienene Broschüre des bekannten militairischen Schriftstellers W. Rüstow betitelt. Der Verfasser spricht sich dahin aus:

1. die neu projektirte Organisation leistet militairisch nicht mehr, ja weniger als die bisherige;
2. sie ist verderblich dem Staatswohl, der freien volksthümlichen Entwickelung und der Volksthümlichkeit des Heerwesens;
3. sie hat den Drang nach neuen, immer verderblicheren Aenderungen im preußischen Heerwesen zur nothwendigen Folge.

Für diese Sätze führt Rüstow Folgendes an:

Bleibt die Politik Preußens dieselbe kleinliche, so wird ihr keine Heeresveränderung helfen; nur für die bisher beliebte Demonstrationspolitik genügt das neue stehende Heer, das mit wenigstens 15 Mill. Thaler jährlich Budgeterhöhung nach dem neuen Gesetzentwurfe zu erkaufen ist; für einen ernsten Krieg reicht es nicht aus, auch die 116 übrig gelassenen Landwehrbataillone reichen dazu noch nicht; es muß für einen ernsten Krieg immer in die hohen Altersklassen hineingegriffen werden. Die beständige Belastung des Volks mit einem hohen Friedensstande des Heeres erschüttert mehr als bisher den Volkswohlstand; das neue größere Heer erleichtert die Demonstrationsgelüste; das Land wird viel mehr hilfsbedürftige Landwehrmänner haben und das übrige Volk wird weniger als bisher im Stande sein, für ihre Familien zu sorgen. Der körperlichen Entwickelung der Nation kann es nur schaden, wenn gerade die jüngeren Klassen, aus denen die zukünftige Generation erwachsen soll, vorweg in die Verkrüppelung durch die Schlachten und in den Verderb durch das Gift des Kriegstyphus geschickt werden.

Der gemeine Soldat lernt in 6 bis 8 Wochen das, was er im Militairdienst vollständig lernen muß; militärische Intelligenz, Körperkraft und körperliches Geschick, die Grundlagen der eigentlichen militärischen Erziehung muß er in einer vernünftigen Jugenderziehung, die bis in die Landschulen herunter greift, erwerben; erfolgt diese, so wird nie ein großes in allen Lebenslagen sich tummelndes und kräftiges Subaltern-Offiziercorps fehlen, der Militär-Etat um viele Millionen heruntergehen können und dem Staate die Steuerkraft hierdurch erhalten, wie eine unschätzbare Masse von Arbeitskraft freigegeben. Diese Kräfte werden vielfach ersetzen, was in der Paradeausbildung eines auf lange Präsenz eingestellten Mannes gewonnen würde.

Die mehr als zweijährige Dienstzeit schadet mehr als sie nützt, sofern man nicht die Absicht hat, das Heer dem Volke zu entfremden, oder durch Vermehrung der Zahl der Berufsoffiziere gewissen Klassen ein besseres Avancement zu verschaffen.

Warum, sagt Rüstow, soll der junge Litterat fähiger sein, als der junge Landmann, in kürzerer Frist seine militärischen Kenntnisse zu erwerben? ist nicht anzunehmen, daß der letztere mehr Sinn für die Natur, mehr Auge für das Terrain, mehr Behilflichkeit, um sich im Bivouac einzurichten und ähnliche Dinge, mitbringen?

Warum soll der Reiter vier Jahre dienen? hat er mehr zu lernen als der Artillerist, mehr zu lernen als der reitende Artillerist? Warum wird die Reiterei, die von 31,000 Mann auf 42,000 Mann erhöht wird, so begünstigt, daß sie 18 neue Stabs-Offiziere erhält, daß ihre Rittmeister 3. Klasse Escadrons und Gehaltserhöhungen erhalten, während die ganze Artillerie nur ein Avancement von 9 Stabs-Offizieren erhält, während bei ihr jene Erhöhungen nicht stattfinden und selbst 20 Stabs-Offiziere der Artillerie, welche Abtheilungen von 3 Batterien führen ꝛc. als Ueberzählige mit Hauptmannsgehalt fortbestehen sollen?

Woher solche Vorliebe für die Reiterei, in der hauptsächlich der Adel dient, gegenüber der Artillerie, in der das Gegentheil der Fall ist?

Je mehr Berufssoldaten, je mehr Berufsoffiziere, ein Wehrwesen verlangt, desto kostspieliger wird es, desto mehr steigt der Pensionsetat, desto stärker wird das Drängen zur neuen Vermehrung, desto beliebter die Pensionirung von Leuten, die noch lange dienen können, desto unvermeidlicher wird in wenigen Jahren eine neue Vorlage, welche statistisch nachweist, daß nicht bloß 63,000 junge Leute, sondern 100,000 eingestellt werden müssen und für sie neue Cadres und mehr Offiziere nöthig werden.

Als Grundsätze einer richtigen Heeresorganisation stellt Rüstow seiner Seits auf: Eine vernünftige Erziehung der Jugend mit Turnen und mit militärischen Uebungen; möglichste Beschränkung der körperlichen Mängel, die vom Militärdienste befreien; 3monatliche Prüfung aller Militärpflichtigen; Beschränkung der Zahl der Berufsoffiziere, ihre qualitative Verbesserung und Beseitigung des Begriffes von einem exclusiven preußischen Offizierstande.

Rüstow glaubt endlich, daß Preußen seine Kriegskraft nicht in einem starken stehenden Heere zu suchen habe und finden könne, sondern nur in der Vermehrung seines Wohlstandes und in der Verallgemeinerung der militärischen Ausbildung, welche das ganze Volk mit echtem militärischen wie bürgerlichen Geiste gleichmäßig durchdrungen mache, gewönne. Wenn hierin, wie in einer volksthümlichen Regierung, als deren Endziel nicht bloß Steuervermehrung sich offenbare, und die sich im Innern wie im Aeußern als eine kräftige und nationale zeige wie bewähre, Preußen den übrigen deutschen Staaten vorangehe, so würde es auch jedem Feinde widerstehen können!

Der Grundgedanke der Schrift ist, daß die Heeresreform erstreben müsse, den ganzen gesunden Theil der Nation mit soldatischer Bildung zur persönlichen Tüchtigkeit, zum Selbstbewußtsein zuf ühren, das Heer in seinem Gebiete zur Schule des Nationalcharacters, deutscher Kraft und deutscher Mannes-Ehre zu machen. — Mag die Entwickelung, die Form manche Schwächen haben, so ist doch das Princip ein richtiges und deshalb das Schriftchen der Beachtung werth!!

Landtags-Verhandlungen.

42. Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 25. April.

Fortsetzung der gestern abgebrochenen Debatte über die Petition des Rabbiners Sutro.

Der Justizminister entwickelt nochmals die so vielfach und namentlich im Herrenhause auseinandergesetzten Gründe über die Nichtzulassung der Juden zu Richterämtern und zwar hauptsächlich und namentlich wegen der Eidesabnahmen. Wenn es auch dahingestellt bleiben mag, ob es dem religiösen Bewußtsein eines Juden entspreche, einen christlichen Eid abzunehmen, so sei es doch jedenfalls eine Verletzung des schwörenden Christen, den Eid in die Hände eines Nichtchristen abzuleisten, wie ja auch der christliche Richter keinen jüdischen Eid abnehme. Treten aber solche Hindernisse in Betreff der Eidabnahmen ein, so sei es selbstredend, daß dann ein jüdischer Richter die allgemeinen Erfordernisse eines Richters nicht besitze. Es seien ihm allerdings Wünsche jüdischer Gemeinden vorgetragen worden, den specifisch jüdischen Eid abzuschaffen, von den beiden positiv christlichen Kirchengemeinschaften seien aber seither noch keine Wünsche um Abschaffung des confessionellen Eides ausgesprochen worden. Deshalb passe auch das gestern angezogene Beispiel anderer Länder gar nicht, da dort die Eidesnorm nicht die geringste confessionelle Beimischung habe.

Bei uns habe sich im Volke auch nicht einmal der Gedanke befestigt, daß es möglich sei, einen christlichen Eid in die Hände eines Juden niederzulegen. Man werde deshalb bei dem stehen bleiben müssen, was in unserem Lande seither gesetzlich war und ist, und nach seiner Ansicht würde es bei uns, nach den jetzigen im Volke wurzelnden Einrichtungen weit eher möglich sein, einen Juden zum Justizminister, als zu einem Richter zu machen. Deshalb habe er allen jüdischen juridischen Studirenden jedesmal beim Beginne ihres Studiums eröffnen lassen, daß sie auf eine Beschäftigung als Richter nicht würden zu rechnen haben, daß ihnen dagegen der Zutritt zu dem Advokaten-Amte offen stehe.

Was nun aber die Argumentation in Betreff des Sabbaths anbelange, welcher die Juden verhindere, ihre amtliche Pflicht am Sabbath zu erfüllen, so greife der Vergleich in Betreff der jüdischen Soldaten nicht Platz, da es sich bei den Letzteren nur um rein körperliche Verrichtungen handle, während man andrerseits behaupte, daß nach dem jüdischen Ritus nur geistige Verrichtungen am Sabbath verboten seien. Man habe nun allerdings gesagt, man möge es dem Gewissen der jüdischen Beamten überlassen, sich in dieser Beziehung mit ihren Religionssatzungen abzufinden, allein wenn er auch nicht wisse, welche Auffassung hierüber bei jüdischen Stammesgenossen herrsche, so widerspreche es doch den allgemeinen Rechtsansichten, von den Beamten etwas zu verlangen, was ihrem religiösen Bekenntniß zuwiderlaufe. So hätten in mehreren Fällen jüdische Geschworene ihre Dispensation wegen ihrer jüdischen Feiertage unter Berufung auf die religiösen Vorschriften verlangt, woraus hervorgehe, daß das Bedenken nicht blos theoretischer, sondern practischer Natur sei. Der Behauptung, daß durch das mehrfach angefochtene Rescript den Juden die Zulassung zur Verwaltungs-Carriere versperrt werde, müsse er entschieden widersprechen. Auch nicht Einer sei bis jetzt mit der Behauptung aufgetreten, zum Auscultator-Examen deshalb zugelassen zu werden, um sich der Verwaltungs-Carriere zu widmen, wie denn überhaupt nur Einer der Aspiranten wirklich dies gethan habe. Er erkenne vollkommen die geistige Befähigung und die sittliche Führung der Juden an und er sei weit entfernt davon, ihnen die Entwickelung dieser geistigen Befähigung irgend wie verschränken zu wollen. Allein die Beschränkung müsse den Juden auferlegt werden, welche der Schutz der staatlichen Grundeinrichtungen erfordere, und wenn er dies vertheidige, glaube er auf die Zustimmung des größten Theils der Bevölkerung rechnen zu können. Möge man deshalb ruhig den Fortschritt unserer Gesetzgebung abwarten, ob es dennoch vielleicht möglich sein werde, nach und nach diejenigen Schranken zu beseitigen, welche jetzt im Interesse der Grundlagen des Staats noch aufrecht erhalten werden müssen. — Abg. Dr. Falk spricht gegen den Commissions-Antrag.

Abg. v. Vincke (Hagen): Wenn der Abg. v. Blanckenburg gestern ausgesprochen, daß ein künftiges Ministerium die Sache anders auffassen könne, so glaube er nicht, daß dies nach den obwaltenden Verhältnissen jemals in Preußen werde geschehen könne. Wollte man dies erwarten, so müßte man zu jeder Verfassungs-Bestimmung einen Commentar hinzufügen. Das alte Ministerium, von dem noch einige schwache Ueberreste geblieben, habe allerdings in entgegengesetzter Weise gehandelt. Was die Zulassung der Juden zu den Kreistagen anbetrifft, so habe im Commissions-Bericht die frühere Erste Kammer vom Jahre 1850 die jetz ge Auffassung der Regierung ausdrücklich bestätigt. (Hört, hört!) Der Sinn der Verfassung sei vollkommen klar, namentlich in Bezug auf die zu den Aemtern, wenn er auch constatiren müsse, daß, wie der Bericht nachweise, der Minister des Innern in seiner Auffassung von der des Justizministers vollkommen verschieden seien, da der Erstere die Juden auf Grund der Verfassung zu Aemtern zuläßt, während der Letztere sie in Ansehung gewisser Aemter davon ausschließt. Was die Zulassung der Juden zu Richterämtern anlange, so berufe er sich auf seine vorjährige Ausführung.

Ueber den Satz des Ministers, daß Juden weit eher Justizminister, wie Richter werden könnten, wolle er nicht streiten, doch glaube er, daß es leichter sei Justizminister, wie Richter zu werden. (Heiterkeit.) Auch der Ausführung des Justizministers in Betreff der militärischen Pflicht der Juden könne er nicht beitreten. Man habe einen Vertreter des Kriegsministeriums am Ministertische und es frage sich nur, ob er autorisirt sei, sich auch über diese Materie zu äußern. (Heiterkeit.) Wenn es nun aber bei den Soldaten darauf ankomme, Jemanden todtzuschießen, oder mit dem Bajonet zu durchbohren, so werde doch der Justizminister nicht behaupten, daß dies nur eine rein körperliche Arbeit sei (schallendes Gelächter), oder wolle man den jüdischen Soldaten am Sabbath vom Todtschießen oder Todtstechen dispensiren? (Gelächter.) Im Uebrigen habe der Soldat auch eine theoretische Schule durchzumachen, und das sei keine körperliche Arbeit. Außerdem habe er aber am verflossenen Sabbath den Abg. Dr. Veit in diesem Hause anwesend gefunden, und sei derselbe mit Lebhaftigkeit den Verhandlungen gefolgt. Derselbe habe ihm bestätigt, daß dies durch sein religiöses Bekenntniß gestattet sei, und er frage den Justizminister, ob die Thätigkeit eines Abgeordneten keine geistige sei, und ob dieselbe weniger wichtig als die eines Richters sei. (Heiterkeit.) Auch in Betreff der Ausführung des Justizministers wegen der Eidesabnahme könne er demselben nicht beitreten.

Wenn der Justizminister in Betreff der Eidesabnahme diejenigen Bedenken hege, die er nicht theile, so habe der Justizminister die Pflicht, die Veranstaltung zu treffen, daß alle Eide nicht durch den Richter, sondern durch Geistliche abgenommen werden. Es sei aber nur ein reines Vorurtheil, daß die Juden keine christlichen Eide abnehmen könnten, und verweise denselben deshalb auf die gestrige Erklärung seines Collegen, des Ministers des Innern, daß es die Pflicht aller Wohlgesinnten sei, auf eine Beseitigung dieses Vorurtheils hinzuwirken. — Dies sei vor allem die Pflicht eines preußischen Ministers. Die Sympathie, welche er dem Abg. v. Blanckenburg vor einigen Tagen entgegengetragen, sei etwas abgekühlt worden, durch die Art und Weise wie derselbe gegen die jüdische Religion, welche die Basis für die christliche Religion bilde, aufgetreten, und er sage dem Abg. Veit seinen Dank, daß er demselben nicht auf diesem Gebiete gefolgt. Gerade die Liebe, das Fundament der christlichen Kirche sollte hier entscheidend und bei der Abstimmung über die vorliegende Angelegenheit maßgebend sein.

Der Minister des Innern: Er habe nur im Auftrage des heute durch Unwohlsein verhinderten Handelsministers eine Erklärung abzugeben. Das in dem Commissions-Bericht angefangene Rescript in Betreff der Nichtzulassung der Juden zum Feldmesser-Examen sei aufgehoben worden. (Beifall.) Ebenfalls hätte er Auftrag auszusprechen, daß das vorerwähnte Rescript vom Jahre 1853, wonach jüdische Baumeister nicht im Staatsdienste beschäftigt werden sollen, kein Circulair-Rescript, sondern nur eine Entscheidung für einen speciellen Fall gewesen sei.

Der Cultusminister vertheidigt den Standpunkt, den er zu der vorliegenden Angelegenheit eingenommen und wonach Juden nur zu Lehrerämtern an solchen Schulen zugelassen werden sollen, welche keinen confessionellen Charakter haben. Der Minister führt hiernach aus, daß er persönlich durchaus nicht die mindeste Antipathie oder das mindeste Vorurtheil gegen Bekenner der jüdischen Religion habe und sogar mehre derselben zu seinen vertrauten Freunden zähle. Allein nicht dies, sondern die Aufrechterhaltung der staatlichen Grundeinrichtungen seien hierbei maßgebend. Er habe nicht die Absicht, ältere Gesetze, namentlich das Gesetz vom Jahre 1847 anzuziehen, sondern er stelle sich vollkommen auf den Boden der Verfassung.

Allein sei denn der Staat durch die Verfassung ein religionsloser geworden, sei man dahin gekommen, von der religiösen Grundbasis des Staates abstrahiren zu können? Das werde Niemand behaupten wollen und der Artikel 14 der Verfassung spreche es klar und deutlich aus, daß bei allen Staatseinrichtungen die christliche Religion zu Grunde gelegt werden solle. Mit dem Staatsbürgerrecht sei den Juden das Recht der Vertretung, so wie der Zugang zu den öffentlichen Aemtern unzweifelhaft gewährt, und wie er schon früher ausgeführt, sei dies eine Sache der Gerechtigkeit. Wenn der Jude an den Lasten des Staats Theil nimmt, wenn er bei der Vertheidigung des Vaterlandes mit seinem Blute mitzuwirken berufen sei, so habe er auch Anspruch auf die staatsbürgerlichen Rechte. Allein die Frage sei die, da bei den staatsbürgerlichen Rechten von dem religiösen Bekenntniß abgesehen werden soll, sei auch die Schule religionslos geworden, oder sei sie nicht vielmehr recht eigentlich eine solche Staatseinrichtung, bei der die christliche Religion zur Grundlage genommen werden müsse?

Die Frage müsse bejaht werden, denn es handle sich hier nicht allein um Unterricht, sondern namentlich um Erziehung, und unsere Nationalbildung sei ihrer Grundlage nach eine rein christliche, sie beruhe auf dem Christenthum. Nicht blos das Schul-, sondern auch das Aufsichts-Personal werde hiernach nicht aus Juden bestehen können und glaube er hierbei sich auf die Sympathie des größten Theiles der Bevölkerung stützen zu können. Um dann die religiöse Grundlage der Schulanstalt darzuthun, geht der Minister auf eine ausführliche Darlegung des specifischen Characters| der verschiedenen Schulen ein.

Abg. v. Blanckenburg wendet sich ausschließlich gegen den Abg.

v. Vincke (Hagen). Was den Vorwurf anbetreffe, daß er in seiner gestrigen Rede es an der nöthigen Achtung gegen die jüdischen Mitbürger habe fehlen lassen, so freue er sich über denselben, da er ihm Gelegenheit gebe, nochmals es auszusprechen, wie er persönlich die höchste Achtung gegen die Juden und nie mit ihnen etwas vorgehabt habe. Es handle sich hier nicht um Personen, sondern um das Prinzip, daß die Juden zu obrigkeitlichen Aemtern zugelassen werden sollen. Er wolle gern mit Juden aus einem Glase trinken und in einem Bette schlafen (schallendes Gelächter) ehe er ihnen die obrigkeitlichen Aemter zugestehen könne. Den gestern gemachten Vorwurf der Aufstachelung müsse er für sich und seine Parteigenossen entschieden ablehnen, denn man werde es nicht Aufstacheln nennen, wenn man sich mit Petitionen gegen die Emancipation an das Haus oder an die Regierung wendet. Im vorigen Jahre hätte man ihm gesagt, daß er mit zu viel Achtung von den Juden gesprochen, heute werfe man ihm vor, daß er zu wenig Achtung gezeigt. Daß Alles ihm und seiner Partei zur Last gelegt werde, sei er schon gewohnt, sie spiele jetzt beinahe dieselbe Rolle, welche die Juden selbst früher gespielt hätten. Er bleibe wie früher bei der Auffassung stehen, daß die Verhältnisse der Juden im Wege der Gesetzgebung geregelt werden müßten, und daß der Art. 12 der Verfassung nicht die Tragweite habe, die man ihm jetzt unterlege. Wenn über die Frage aber, ob Juden Schulzen oder Kreisrichter werden sollen, im Lande abgestimmt werden würde, so würde sich nur eine winzige Minorität dafür aussprechen.

Abg. Dr. Riedel setzt auseinander, daß alle Gründe, welche seither gegen den Commissions-Antrag geltend gemacht worden, ganz und gar hinfällig seien. Der Handelsminister sei, wie man heute zu großer Freude vernommen, von dem eingeschlagenen Wege abgewichen, nur der Justizminister sei noch der Einzige, welcher das Ministerial-Rescript vom Jahre 1851 aufrecht erhalte. Sollte aber das verfassungsmäßige Recht der Juden eine volle Wahrheit werden, dann müßten aber auch die jetzt noch im Ministerium selbst herrschenden Meinungsverschiedenheiten über diese Frage beseitigt werden.

Der Minister des Innern: Er müsse es entschieden in Abrede stellen, daß in Betreff dieser Frage bei dem Ministerium verschiedene Gesichtspunkte obwalten, im Gegentheil ganz bestimmte Prinzipien festgestellt seien, und er sonach eine Meinungsverschiedenheit der verschiedenen Minister bestreiten müsse. Er seinerseits ersuche über die Petition zur Tages-Ordnung überzugehen.

Der Referent Abg. Winter, vertheidigt kurz den Commissions-Antrag. (Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Berücksichtigung.) Man schreitet zuvor zunächst durch Namensaufruf über den Antrag des Abg. v. Arnim (Neu-Stettin) auf Uebergang zur einfachen Tages-Ordnung zur Abstimmung. Der Antrag wird mit 169 gegen 110 Stimmen abgelehnt.

Die Minister stimmten dafür. Ebenso die Fraktionen Blanckenburg, Reichensperger und ein Theil der Fraction Mathis. Dagegen die Fraktion v. Vincke und die Polen. Der Commissions-Antrag ist sonach angenommen.

Nächste Sitzung Freitag.

Deutschland.

Berlin, 25. April.

** Die Antworten der Großmächte auf die Noten des Bundesrathes vom 19. März und 5. April liegen nunmehr ihrem Wortlaut nach vor. In allen vermißt man die Entschiedenheit, welche in einer so klaren und bedeutungsvollen Sache nöthig wäre. Was Fürst Gortschakoff gesagt, haben wir bereits mitgetheilt. Lord J. Russell spricht (Depesche vom 3. April) „von dem hohen Interesse, welches die britische Regierung für die schweizerische Eigenossenschaft empfindet" und verspricht die „aufmerksamste Berücksichtigung" der wichtigen Sache. Damit ist es zu Ende. — Graf Rechbergs längere Depesche vom 8. April setzt ruhmredig auseinander, wie Oesterreich stets die Neutralität der Schweiz gewahrt, und wie der Bundesrath deshalb nicht werde zweifeln können an der Bereitwilligkeit Oesterreichs, „jede Combination zu unterstützen, die geeignet wäre, die Schweiz zu beruhigen und die Aufrechterhaltung ihrer Neutralität vor jeder Gefährdung zu sichern." Aber — diese Aufgabe hat „Schwierigkeiten." Doch erblickt Graf Rechberg in der von Frankreich eingegangenen Verpflichtung, sich mit der Schweiz und den garantirenden Mächten zu verständigen, gerechten Grund zu der Erwartung, daß die Frage eine den legitimen Interessen entsprechende Lösung finden werde. — Von Herrn von Schleinitz sind beide Noten des Bundesraths in zwei Depeschen vom 30. März und 14. April beantwortet worden. In der ersten sagt Herr v. Schleinitz, daß die in Rede stehende Frage die „ernstliche Aufmerksamkeit" des preußischen Cabinets auf sich ziehen müsse und versichert, daß sich dasselbe mit den übrigen Mächten und der Schweiz „über die geeignetsten Mittel zur Fernhaltung alles dessen eine Verständigung herbeizuführen bemühen werde, was die Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz zu beeinträchtigen vermöchte". In der zweiten Depesche erklärt Herr Schleinitz, die preußische Regierung sei bereit, sich an einer Conferenz der 8 Mächte, welche die Wiener Verträge unterzeichnet, zum Zweck einer Besprechung der vorliegenden Frage zu betheiligen.

BC. Die Grundsteuervorlagen der Regierung werden am nächsten Donnerstag im Plenum des Herrenhauses zur Berathung kommen.

(N. P. Z.) Nachdem das je vier Unteroffizieren, den betreffenden Hauptleuten und Batterie-Chefs der drei in gezogene Batterieen umzuwandelnden 12pfündigen Batterieen je eines Artillerie-Regiments, ferner aus den sämmtlichen Artillerie-Regiments-Kommandeuren und Generalen bestandene Kommando zur Ausbildung in den Exercitien mit gezogenen Kanonen nach 14tägiger Uebung aufgelöst ist, soll nunmehr, wie man hört, mit dem 1. Mai diese neue Art von Geschossen in der Preußischen Armee allgemein eingeführt werden.

— Demnächst steht eine Reduction der Fußartillerie von 162 auf 152 Mann und von 67 Pferden auf 40 für die Batterie, so wie die Entlassung aller im vierten oder fünften Jahre dienenden Kanoniere zu erwarten, selbst wenn durch diese Maßregel die Zahl der Mannschaften nicht mehr den neuen Etat erreichen sollte.

— Wie die „A. A. Z." aus Frankfurt meldet, wird am 15. Mai d. J. die 4. Postconferenz zusammentreten, welche bereits im vergangenen Jahre statthaben sollte. Auf dieser Conferenz, bei der auch der Fortbestand des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins zur Sprache kommen wird, sollen mehrere neue Reformen beantragt werden. Zunächst soll es sich um die Ausführung einer gleichmäßigen Eintheilung des Zollpfundes, Beseitigung des Frankirungszwanges für recommandirte Briefe und um die Herabsetzung einiger Minimal-Fahrpost-Portosätze handeln. —

Schweiz.

* Genf, 20. April. Die Anwesenheit Sir Robert Peel's in unserer Stadt wurde vor einigen Tagen dazu benutzt, ihm einige Ehrengeschenke zu überreichen als Dank für sein entschiedenes Eintreten für die Rechte der Schweiz im Parlamente. In der Rede, die er bei dieser Gelegenheit hielt, spricht er in warmen Worten seine lebhafte Theilnahme für die Schweiz aus, geißelt mit scharfen Seitenhieben den „unerbittlichen Ehrgeiz" Frankreichs, das Alles nehmen, Alles accapariren will, anerkennt die Gefahr, welche der Schweiz durch den Anschluß von Savoyen an Frankreich erwächst und erklärt, daß die Wegnahme der Provinzen Chablais und Faucigny durch Frankreich ohne die Zustimmung Europa's, mit Hinwegsetzung über die Rechte der Eidgenossenschaft und über die Heiligkeit der Verträge, und unter dem Knall einer trügerischen Abstimmung nicht allein eine vorbedachte Insulte auf die Schweiz ist, sondern auch eine Herausforderung gegen die Mächte, die diese nicht verkennen können, ohne sich selbst eine Schmach aufzuladen und die internationalen Rechte erdrücken zu lassen, auf welchen das öffentliche Recht Europa's ruht. Der Redner ist überzeugt, daß das französische Volk nicht einverstanden mit der Politik seiner Regierung und nicht fähig ist, aus eigenem Antriebe heute die Freiheit der Italiener zu erkämpfen und morgen die freien Institutionen der Schweiz zu ersticken. Schließlich ermahnt er die Schweizer, einig zu sein und treu den republikanischen Einrichtungen zu bleiben. „Und wenn je ein Fremder oder eine fremde Regierung, welches immer ihre Macht sei, die Hoffnung nährt, die Eidgenossen könnten sich schmachvoll vor ihnen beugen, so sagt ihnen: Ihr täuschet euch! man verliert nicht das Gedächtniß einer glorreichen Vergangenheit, man schlägt sich für Haus und Kinder und Vaterland, aber man ergiebt sich nicht! Sagt ihnen: Jahrhunderte nationaler Unabhängigkeit wischt man nicht weg, wischt man nie weg, so lange der Schweiz eine Handvoll Schützen bleibt, die sich um das weiße Kreuz der eidgenössischen Fahne schaaren!"

Frankreich.

Paris, 23. April. Graf Persigny hat Paris noch nicht verlassen. Er reist erst nach dem Feste, das am 24. bei der Herzogin von Alba stattfinden wird, nach London zurück. — Sicherm Vernehmen nach kommt der Großfürst Michael von Rußland Ende dieses Monats nach Paris. Er befindet sich gegenwärtig in Nizza bei der Kaiserin-Mutter von Rußland. — Nach der „Patrie" ist noch nichts darüber bestimmt, bis wann die französische Occupation Roms aufhören soll. Bis jetzt ist noch kein Befehl in dieser Beziehung ertheilt worden. Falls die Franzosen von Rom abziehen, werden sie aber jedenfalls eine Garnison in Civita-Vecchia lassen. — Wie verlautet, wird die österreichische Regierung auf den Rath des Erzherzogs Max auch Venedig eine Verfassung, ähnlich der ungarischen, geben.

— Man spricht von Enthüllungen Ortega's, welche den Gemahl der Königin Isabella compromittiren sollen, und es scheint nun ausgemacht, daß in Spanien keine weitere Hinrichtung erfolgen, sondern die anderen Insurgenten sämmtlich begnadigt, die gefangenen Prinzen über die Grenze geschafft werden sollen. — Die kaiserliche Yacht l'Aigle wird in Cherbourg hergerichtet, um sich von dort nach Marseille zu begeben und im Mai Ihre Majestäten nach Nizza zu bringen. Der Kaiser ist gestern ein wenig leidend gewesen, hat aber doch nach der Messe wie gewöhnlich empfangen.

Paris, 24. April. (K. Z.) Laut Nachrichten aus Florenz vom 23. April hatte der König sich nach Livorno begeben, Dienstag wollte er nach Pistoja und Lucca, Mittwoch nach Siena und Donnerstag nach Arezzo gehen.

— Der Handels-Minister hat eine von 97 Papier-Fabrikanten unterzeichnete Auseinandersetzung des Schadens erhalten, den die freie Lumpen-Ausfuhr den französischen Papier-Fabriken zufügen muß: England fabricirt jährlich für 150 Mill. Papier, aber es hat keine Lumpen; wenn Frankreich ihm seine Lumpen franco überliefert, wird das englische Papier die Welt beherrschen; ergo muß die Prohibition aufrecht erhalten werden.

Italien.

Turin, 21. April. Die Berichte aus Sicilien lauten fortwährend bedenklich. Man spricht von 20—25,000 Insurgenten, welche in der Umgebung von Palermo auf dem flachen Lande und in den Bergen sich behaupten. Einer der Briefe meldet von 1000 königlichen Soldaten, die gefallen sein sollen, und alle berichten von sehr lebhaften Kämpfen. Messina war so zu sagen verödet. Am 16. war Alles verschlossen, und Patrouillen durchzogen schweigsam die Straßen. Die Consuln hatten sich auf die Schiffe ihrer Nationen zurückgezogen. General Rosso hatte aufgehört, die Stadt von der Citadelle aus zu beschießen; Verstärkungen waren eingetroffen. Zum allgemeinen Erstaunen hörte man, daß die ganze Provinz im Aufstande sich befand. In Melazzo, Barcellona und Patli schlossen sich die Truppen in den Citadellen ein. Barcellona schien das Hauptquartier des Aufstandes zu sein. Man machte Vorbereitungen, die Regierungstruppen zu belagern. Die Jugend des Landes eilte aus allen Gegenden herbei. In Trapani capitulirte die Garnison, die provisorische Regierung war etablirt, und man glaubt, sie habe die Annexion mit Sardinien ausgesprochen. Auch die palermitanischen Regierungstruppen haben bei einem Ausfalle Insurgenten Fahnen abgenommen, auf welchen die Inschrift „Annexion" zu lesen war. Auch Syracus und Catanea sollen in den Händen der Aufständischen sein: doch liegen hierüber blos vage Andeutungen vor. Man ist der Ansicht, daß das südwestliche Festland im Einverständnisse mit der Insel handle. In Palermo sollten 13 mit den Waffen in der Hand gefangene Edelleute erschossen werden; die drohende Haltung der Palermitaner habe jedoch diese Execution verhindert. Neapel ist ruhig, und in der Umgebung des Königs thut man, als ob nichts vorgefallen wäre.

Florenz, 19. April. Der Empfang Victor Emanuels in Florenz muß allen denen, welche so glücklich waren ihm beizuwohnen, ewig unvergeßlich bleiben; es war ein einziger historischer Moment. Der König selbst hat es gefühlt, und die Tausende, die ihm den Triumphzug gebildet, waren sich dessen bis in das Tiefste der Seele bewußt. Die anglo-germanischen Racen geben ihre Freude in physischer Erregtheit und tobendem Jubel kund — nicht so der Central-Italiener. Dort biegt der königliche Zug um die Ecke, Alles ist still und lautlos, der Athem wird angehalten. Man schaut das offene Antlitz des ritterlichen Königs: Thränen entstürzen Aller Augen, und ein festes ununterbrochenes **Evviva** donnert durch die Lüfte. Dieses Volk ist mit Leib und Seele im nationalen Gedanken und wird keinen Schritt zurück thun. Der König beginnt schon Morgens fünf Uhr die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend in Augenschein zu nehmen. Wo immer Victor Emanuel und Cavour sich blicken lassen, sind sie Gegenstand der wärmsten Ovationen. In dem Festprogramme der Woche ist fast jeder Tag bedacht.

— Ein bei Lloyd's in London eingetroffenes Schreiben des Agenten jenes Etablissements in Messina vom 14. April enthält Folgendes: „Die Stadt ward am Morgen des 9. durch ein vom vorhergehenden Tage datirtes Manifest in Belagerungszustand erklärt. Schon seit mehreren Tagen war das Gerücht in Umlauf gewesen, daß der Militär-Commandant beabsichtige, den ersten plausiblen Vorwand zu benutzen, um das Kriegsrecht zu verkündigen, und daß er den Truppen, um sie in ihrer Treue zu bestärken, versprochen habe, er werde ihnen die Stadt zur Plünderung überlassen. Wenige verständige Leute schenkten einem so außerordentlichen Gerüchte Glauben, bis der Ostersonntag herankam, wo es bei dem durch das Fest und das schöne Wetter verursachten Zusammenfluß von Menschen leicht war, Confusion hervorzurufen. Das Militär feuerte, und der Platz ward sofort auf allen Punkten ohne den geringsten Widerstand von den Truppen besetzt. Obgleich am Montag und Dienstag Alles ruhig blieb, so ward doch am Mittwoch eine Proclamation erlassen, welche die Stadt in Bestürzung und Schrecken versetzte. Die am Tage vom Lande zurückgekehrten Bürger schickten sich an, mit beschleunigter Schnelligkeit dorthin zurückzukehren. Eine eindringliche Vorstellung der fremden Consuln jedoch bewog den Commandanten, einen zweiten, mit den Gesetzen der Civilisation mehr in Einklang stehenden Tagesbefehl zu erlassen. Man nimmt an, daß zwei Drittel der Bewohner die Stadt verlassen haben. Der Rest würde gern folgen, wenn er nur die Mittel dazu hätte.

Spanien.

Aus Madrid, 23. April, wird telegraphisch gemeldet, daß die marokkanischen Bevollmächtigten am Samstag in Tetuan eingetroffen und sofort die Verhandlungen wegen des definitiven Friedensschlusses eröffnet worden sind. Die afrikanische Armee wird zwischen dem 6. und 12 Mai ihren festlichen Einzug in Madrid halten. — Ueber die Verhaftung des Prätendenten und seines jüngeren Bruders erfahren wir jetzt folgendes Näheres: Die Gensdarmerie hatte während der Nachtzeit im Dorfe Adecona das Haus eines gewissen Gondalla, wo der Prätendent versteckt sein sollte, umstellt. Da die Aufforderung zur Oeffnung des Hauses erfolglos blieb, so drang ein Gensdarm durchs Fenster ins Innere des Hauses ein. Die Infanten wurden in den Kleidern getroffen und machten weiter keine Schwierigkeiten. Nachdem sie erklärt, sie ständen der bewaffneten Macht zur Verfügung, wurden sie nach Tortosa in Gewahrsam abgeführt.

Danzig, den 26. April.

** Wie man aus Berlin mittheilt, wird bei Gelegenheit des Besuchs Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten zur Eröffnung der Eydtkuhner Eisenbahn eine Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser an der preußisch-russischen Grenze stattfinden.

** [Schwurgerichts-Verhandlung gegen die Wittwe Klötzke wegen Mordes ihres Gatten und ihrer Großtante und Brandstiftung, vom 19.—25. April.] Die Angeklagte, Wittwe Caroline Klötzke, geb. Liedke aus Trutenau, geboren im Jahre 1821, evangelischer Confession, noch nicht bestraft, seit 1842 mit Jacob Klötzke, ehemals Leineweber, später Todtengräber zu Trutenau, ist groß und kräftig von Wuchs und es prägt sich in ihrer ganzen äußeren Erscheinung die Energie eines schnellen Willens und die ganze Leidenschaft einer sinnlichen Natur und eines Charakters aus, der bei der Wahl der Mittel, die zum Ziele führen, ebenso schnell entschlossen, als gewissenlos ist. Die Angeklagte lebte mit ihrem Manne und der Wittwe Petzenbürger, ihrer Großtante und einer 12jährigen Pflegetochter (Auguste Haake) in der Trutenauer Kirchenkathe. Die Ehe war kinderlos und nicht glücklich. Der Mann, schwächlich und gleichgiltig, hatte keinen Einfluß auf seine Frau, die einen zügellosen und unsittlichen Lebenswandel führte. Insbesondere stand sie in einem sehr vertrauten Verkehr mit dem Trutenauer Pächter Eduard Borczikowski. Am 22. Februar vorigen Jahres starb der Todtengräber Klötzke so plötzlich, daß der Verdacht entstand, sein Tod sei kein natürlicher gewesen. Wenige Tage darauf am 24. Februar, starb ebenso plötzlich die Wittwe Petzenbürger, die Großtante der Angeklagten. Auf Anordnung der Behörden sollte die Leiche des Klötzke vor der Beerdigung einer Sektion am 27. Februar unterzogen werden. In der Nacht vor der anberaumten Section brannte die Kathe, in der die Klötzkeschen Eheleute gewohnt, vollständig nieder; die beiden Leichen wurden indeß noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht und konnte die Section am Sonntage an der Leiche des Klötzke vorgenommen werden. Diese, wie die später erfolgte chemische Untersuchung ergab, daß eine Vergiftung durch Arsenik den Tod herbeigeführt habe. Der Verdacht der Vergiftung fiel sofort auf die Angeklagte, die den Brand der Kathe begleitenden Umstände leiteten den weiteren Verdacht auf dieselbe, daß sie die Kathe angesteckt, um die Leichen zu beseitigen. Die spätere Section der Leiche der Wwe. Petzenbürger zeigte im Magen, Leber, Milz ꝛc. dieselben Erscheinungen, wie bei der Leiche des ꝛc. Klötzke. Obschon die chemische Untersuchung kein Arsenik nachwies, so erschien es doch unzweifelhaft, daß auch die Wwe. Petzenbürger an Vergiftung gestorben.

Die Angeklagte wurde am 28. Februar 1859 an das hiesige Criminalgefängniß abgeliefert und nach einer sehr ausführlichen und langen Voruntersuchung wurde gegen die ꝛc. Klötzke folgende Anklage festgestellt:

1) ihren am 22. Februar 1859 verstorbenen Ehemann, den Todtengräber Johann Jacob Klötzke vorsätzlich und mit Ueberlegung und zwar durch Beibringung von Arsenik getödtet zu haben;
2) die Wittwe Petzenbürger, welche am 24. Februar 1859 verstorben, vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben;
3) in der Nacht vom 26. zum 27. Februar 1859 die zur Wohnung von Menschen dienende Kirchenkathe zu Trutenau vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben.

Die ausführliche Anklageschrift umfaßte ca. 40 Bogen und dauerte deren Verlesung über 3 Stunden. Herr Staatsanwalt v. Grävenitz führte die Anklage. Als Vertheidiger fungirte Herr Justizrath Martens.

Im Wesentlichen war die Anklage folgendermaßen begründet: Sie findet das Motiv zu dem Verbrechen in der Absicht der Angeklagten mit dem Borczikowski eine Ehe einzugehen, da sie ihrem Mann nicht zugethan und mit ihm eine unglückliche Ehe geführt habe. Die Angeklagte habe, wie festgestellt worden, gerade mehrere Tage vor dem Tode ihres Mannes, nachdem sie schon früher (Mitte Januar) angeblich zur Vertilgung von Ratten durch Vermittelung des Herrn Dr. Oehlschläger aus der Rathsapotheke Phosphor erhalten, obschon erwiesenermaßen Niemand etwas davon wisse, daß in der Klötzke'schen Wohnung Ratten gewesen, sich aus Danzig Gift und zwar Arsenik verschafft. Klötzke sei vollkommen gesund gewesen und habe unmittelbar nachdem er am 21.. Vormittags 10 Uhr, einen von seiner Frau ausnahmsweise frisch gekochten Kaffee getrunken, Erbrechen bekommen und sei ernstlich erkrankt. Weder die Angeklagte noch die Wittwe Petzenbürger habe von diesem Kaffe getrunken. Das ganze Verhalten der Angeklagten während der Erkrankung ihres Mannes — sie habe, obschon sie dieselbe für Cholera gehalten, weder die Hülfe eines Arztes noch des Pfarrers Schwan, der eine Hausapotheke besitze, nachgesucht — lasse ihre vollkommene Schuld unzweifelhaft erscheinen. Außerdem habe dieselbe sogleich nach dem Tode ihres Mannes sich bei dem Pfarrer dafür verwandt, daß der Borczikowski die Stelle ihres Mannes erhalte. Auch für die Ermordung der Wittwe Petzenbürger durch die Angeklagte führt die Anklageschrift eine Anzahl von Beweisgründen an, welche die That wahrscheinlich machen. —

In dem Verhör der Angeklagten, welches hierauf folgte, wurde von derselben angegeben, daß sie, obgleich sie anfangs den Klötzke nicht heirathen gewollt, doch später dem Wunsche ihres Vaters gern gefolgt sei und auch in den ersten Jahren eine glückliche Ehe mit ihm geführt habe. In Folge einer Kränklichkeit ihres Mannes (im Jahre 1855), welche das eheliche Leben getrübt, habe sie den Entschluß gefaßt, sich von ihm scheiden zu lassen und sich mit Ed. Borczikowski, zu dem sie Neigung gefaßt, und mit dem sie in Folge dessen vertrauten Umgang gehabt, zu verheirathen. Nachdem jedoch ihr Mann wieder gesund geworden, habe sie sich wieder mit ihm ausgesöhnt und sich seitdem weder mit Borczikowski noch sonst mit irgend einem anderen Manne eingelassen. Alles, was dem entgegen angeführt worden, sei unwahr. — In Bezug auf das Gift räumt die Angeklagte ein, habe sie schon geraume Zeit vor dem Tode ihres Mannes eine Flasche Phosphorlatwerge aus Danzig geholt, um die in ihrem Stalle überhand nehmenden Ratten zu vertilgen. Da dieses Mittel gegen die Ratten nichts geholfen, so habe sie sich auf Geheiß ihres Mannes, als sie am 18. und 19. Februar in Danzig gewesen, durch Vermittelung des Herrn Dr. Oelschläger ein besseres Gift verschafft und, nach Hause gekommen, dasselbe ihrem Manne geben wollen, es sei jedoch von ihrer Tante Petzenbürger genommen worden und habe sie es seitdem nicht gesehen. (Ueber den Ankauf und Besitz des Giftes hatte die Angeklagte in der Voruntersuchung vollständig Schweigen beobachtet.) In Bezug auf die Vorgänge am Tage der Erkrankung ihres Mannes erklärt Angeklagte, daß sie an jenem Tage um 10 Uhr Vormittags noch einmal ausnahmsweise frischen Kaffee gekocht, während sie sonst den vom Morgen übrig gebliebenen Kaffee zu trinken pflegten. Dies sei aber nur geschehen, weil ihre Tante den vom Morgen übrig gebliebenen Kaffee nicht habe trinken wollen, da er mit Milch von fremden Kühen vermischt gewesen. Daß sie weder Arzt noch Pfarrer zu Hilfe gerufen, als ihr Mann ernstlich krank darnieder gelegen, erklärt sie daraus, daß sie die Besinnung verloren. — Nach dem Tode habe sie an eine Verbindung mit Borczikowszy nicht gedacht, sie räumt indeß ein, daß er in der Nacht vom 26. zum 27. Februar bei ihr in der Stube zugebracht und daß sie ihre gesammte gerettete Habe zu demselben getragen habe, um bei ihm zu wohnen.

Die Angeklagte gerieth bei ihrem Verhör vielfach mit den Aussagen der Zeugen in Widerspruch. — Ueber die Vernehmung derselben, deren Zahl sich auf ca. 50 belief, erwähnen wir für heute nur noch, daß die Schuld der Angeklagten dadurch bestätigt wurde. Das Urtheil der Geschworenen, welches wir heute noch schließlich anführen lautete in Bezug auf Punkt 1 und 3 der Anklage (s. oben) schuldig, auf 2: nicht schuldig.

** Gestern Abend hielt im Verein junger Kaufleute Hr. Dr. Fromm einen Vortrag über den Bau des menschlichen Herzens und den Kreislauf des Blutes und begleitete denselben mit mehreren Demonstrationen. Sowohl diese, als auch die ansprechende, die wichtigern Functionen des Herzens klar veranschaulichende Auseinandersetzung des Vortragenden nahmen das Interesse der Zuhörer sichtlich in Anspruch und wurde demselben der lebhafteste Beifall zu Theil.

** Aus Dirschau wird mitgetheilt, daß gestern stromauf 8 Kähne, stromab 18 Kähne und außerdem der Dampfer „Kopernik" die dortige Brücke passirt sind. Wasserstand 15 Fuß 7 Zoll.

— (K. Z.) Bei der Berathung einer von dem Magistrat der Stadt Thorn bei dem Abgeordnetenhause eingereichten Petition wegen vertragsmäßig gerechtfertigter baldigster Inangriffnahme des Baues eines Kriminalgerichtsgebäudes in Thorn erklärte der anwesende Vertreter des Justizministers, es sei zwar richtig, daß bereits 1838 der Bau eines Kriminalgerichtsgebäudes in Thorn in Aussicht genommen worden, große Schwierigkeiten, hervorgehend aus der baulichen Einrichtung der Stadt und deren Eigenschaft als Festung haben, sich jedoch der Ausführung entgegengestellt. Dieselben seien im verstärkten Grade hervorgetreten, als mit der Gerichts-Organisation im Jahr 1849 Thorn der Sitz eines bedeutenden Schwurgerichts geworden. Die Staats-Regierung habe zwar anhaltend ihre Bemühungen fortgesetzt, dem auch erweiterten Bedürfnisse der Herstellung aller für das Gericht und die Gefängnisse nöthigen Baulichkeiten zu genügen. Die Resultate einer im Jahre 1853 stattgehabten Local-Untersuchung haben den Ankauf nicht blos von 3, sondern von 6 zusammenhängenden Grundstücken zur Folge gehabt. Nach vielfachen, allseitig gerichteten Bemühungen habe sich jedoch die Nothwendigkeit eines anderweiten Contracts-Abschlusses herausgestellt. In die am 10. September 1859 getroffene Vereinigung sei jedoch die oben erwähnte Bedingung aufgenommen. Dieselbe habe als exorbitant und schon am 10. September vorigen Jahres als unausführbar für den Etat von 1860 erscheinen müssen. Nach Erledigung vorläufiger Anstände habe das betreffende Appellationsgericht am 4. März c. die Vereinigung berichtlich dem Justizminister eingereicht. Durch Reskript vom 24. ejusdem habe der Minister die Berichtigung jener Bedingung, deren wirkliche Realisirung von der Geldbewilligung des Landtages abhänge, gefordert. Werde diesem genügt, dann könne und werde das Entsprechende in den Etatsentwurf von 1861 aufgenommen werden. Die Sache befindet sich daher im gehörigen Betriebe und die Beschwerde sei nicht begründet. Die Justiz-Commission erkannte aus diesem Vortrage, daß ein Grund zur Ueberweisung der Petition nicht mehr vorliege, daß vielmehr die eigenthümlichen einer guten Erledigung der Angelegenheit entgegenstehenden Hindernisse Beachtung verdienen. Sie stellt deshalb den Antrag: über die Petition des Magistrats in Thorn zur Tagesordnung zu gehen.

‡‡ Daß der Verkehr seit den letzten Jahrzehnten enorme Fortschritte gemacht hat, erhellt auch daraus, daß an vielen Orten die seinen Anstalten überwiesenen Räume in der letzten Zeit für nicht zureichend befunden worden sind, sondern eine Vergrößerung erfahren mußten. Auch das hiesige Postgebäude soll eine Vergrößerung erfahren, wie der Bau auf dem Hofe zeigt, obschon bei der Erbauung desselben vor etwa 25 Jahren, den sich jährlich steigernden Verkehrsbedürfnissen Rechnung getragen wurde. — Vornehmlich sollen es die Packeträume sein, die einer Erweiterung dringend bedürfen. Es ist daher Sorge der Postbehörden gewesen, diesem Bedürfniß nachhaltige Abhilfe zu verschaffen und werden zu diesem Ende bereits Vorbereitungen getroffen. Gegenwärtig werden die beiden Ställe an der Hundegasse eingerissen und wird sodann mit dem Bau eines Seitengebäudes, das bis zur Hundegasse reichen soll, vorgegangen werden.

* Am Dienstag hüteten Kinder, von resp. 7 und 10 Jahren, die Kühe auf dem Felde in Czapeln und unterhielten ein kleines Feuer, dem ein 3jähriges Mädchen zu nahe kam und ihren Tod fand, bevor ihr Hilfe werden konnte.

* Nach dem Gutachten der Herren Sachverständigen ist der Tod des verunglückten Schiffskapitains Domke durch eine Schlagberührung herbeigeführt worden. Eine Beraubung seiner Sachen, die er an sich trug, ist nicht vorgekommen, deshalb kann von einem an ihn verübten Morde nicht die Rede sein.

□ Thorn, 25. April. Die polnischen Getreide-Abladungen bleiben anhaltend stark, und sind bis jetzt schon stromabwärts hier durchpassirt 7200 Last Weizen, 6800 Last Roggen und 160 Last Erbsen; also zusammen 14,000 Last innerhalb 4 Wochen. Von hier aus sind schon über 2000 Last Getreide verschifft worden.

* Die Zahl der hiesigen Gewerbtreibenden der Gewerbesteuerklasse Litt. A. im Jahre 1859 betrug 156.

Königsberg, 25. April. (K. Z.) Von mehreren Abgeordneten der Provinz Preußen ist es jetzt angeregt worden, daß der königl. Dom-Chor zu Berlin demnächst die größeren Städte unserer Provinz, wie Königsberg, Danzig, Elbing 2c. besuche, um daselbst Concerte zu geben. Man hofft, daß solche hier zur Verbesserung des Kirchengesanges viel beitragen werden.

— (O. Z.) Ein Geschäftsmann, der am Dienstage durch einen Gerichtsvollzieher in seiner Wohnung verhaftet und nach dem Schuldgefängniß gebracht werden sollte, entzog sich dieser Verdrießlichkeit dadurch, daß er mit großer Behendigkeit über die Dächer der Nachbarhäuser das Weite suchte.

Memel, 23. April. (K. Z.) Unter dem Vorsitz des Navigations-Schuldirektors Herrn Albrecht aus Danzig wurden in den Tagen vom 10. bis zum 16. d. M. in der hiesigen Navigationsschule 10 Steuerleute als Seeschiffer zweiter Klasse schriftlich und mündlich geprüft und es erhielten 2 von ihnen die nachgesuchte Qualification mit dem Prädikate: „recht gut", die übrigen mit dem Prädikate: „gut."

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 26. April.
Aufgegeben 2 Uhr 27 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen, besser loco	50¾	50⅜	Preuß. Rentenbriefe	92	92
			3½ % Wstpr. Pfandbr.	81¼	81
			Ostpr. Pfandbriefe .	81¼	81¼
Frühjahr	49½	49	Franzosen	138¾	138½
Spiritus, loco . .	17⅝	17⅚	Norddeutsche Bank	81½	81
Rüböl, Frühjahr .	10⅔	$10\frac{7}{12}$	Nationale	58¾	58¾
Staatsschuldscheine	84	83⅝	Poln. Banknoten . .	88	88
4½ % 56r. Anleihe .	—	99⅛	Petersburger Wechs.	97	97¼
Neuste 5 % Pr. Anl. .	104	104	Wechselcours London	6. 17⅛	6. 17⅜

Hamburg, den 25. April. Getreidemarkt. Weizen loco ruhiger, ab Auswärts fest, aber stille. Roggen loco unverändert, ab Königsberg 83℔ pr. April 76 geboten. Oel still, Mai 23⅝, Oktober 25⅜. Kaffee 4200 Sack zu $6\frac{7}{16}$—6¾ verkauft. Zink 3000 Ctr. loco 13⅜.

Amsterdam, den 25. April. Getreidemarkt. Weizen geschäftslos. Roggen loco 3, Termine 2 fl. niedriger. Raps Mai 69½, Oktober 73, November 73½. Rüböl Frühjahr 39¼, Herbst 42⅛.

London, den 25. April. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Frühjahrsgetreide beständig. Wetter schön.

Liverpool, den 25. April. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Preise theurer als vergangenen Freitag.

London, den 25. April. Silber 61¾.

Consols 94⅞. 1 % Spanier 36. Mexikaner 21⅜. Sardinier 84. 5 % Russen 108. 4½ % Russen 97.

Paris, den 25. April.

Schluß-Course: 3 % Rente 70, 15. 4½ % Rente 96, 20. 3 % Spanier 45¾. 1 % Spanier 36. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 530. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 740. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Producten-Märkte.

Danzig, 26. April. Bahnpreise.

Weizen rother 128/29—132/33 ℔ nach Qualität von 80/82—84/85 Sgr.
bunter, dunkler u. glasiger 127/28—132/3 ℔ von 80/82½—85/87½ Sgr.
feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 131/2—134/6 ℔ von 86/87½—90/93⅓ Sgr.
Roggen 56 Sgr. pr. 125 ℔ und für jedes ℔ mehr oder weniger ½ Sgr. Differenz.
Erbsen von 55/56 — 59/60 Sgr., extra schön bis 62½ Sgr.
Gerste kleine 105/8—110/112 ℔ von 44/46—47½/49 Sgr.
große 110/114—116/20 ℔ von 48/51—53/55 Sgr.
Cavalier- 58—60 Sgr.
Hafer 29/30—32 Sgr., für extra schönen bis 35 Sgr.
Spiritus 17½ Rt. pr. 8000 % Tralles bezahlt.

Getreidebörse. Wetter: heute schön und warm, gestern heftiges Gewitter mit Regen. Wind: O.

Für Weizen war unser heutiger Markt recht flau; es sind 70 Lasten verkauft, und wenn auch zum größern Theile die bezahlten Preise nicht bekannt geworden, müssen dieselben doch fl. 10 pr. Last gegen vorige Woche niedriger angenommen werden. 131℔ bunt fl. 515, 135℔ fein hochbunt und glasig fl. 550, 555.

Roggen mit 55½ und 56 Sgr. pr. 125℔ bezahlt; 100 Lasten sind auf April-Mai-Lieferung à fl. 325 pr. 125℔ geschlossen.

108/9℔ kleine Gerste fl. 285.

Spiritus heute zu 17⅓ Rt. verkauft.

Königsberg, 25. April. (K. H. Z.) Wind NO. + 10.

Weizen unverändert, hochbunter 135 ℔ 92 Sgr., bunter 127—132℔ 80—89 Sgr., rother 130—132℔ 85—87 Sgr. bezahlt.

Roggen etwas besser bezahlt, loco 124—127 ℔ 54½—55 Sgr., Termine: 80 ℔ pr. April 54½ Sgr. Br., 54 Sgr. bez., 53½ Sgr. Geld.

Gerste, große 109—110 ℔ 50 Sgr., kleine 106—107 ℔ 45 Sgr. bezahlt.

Hafer loco 70—83℔ 29—32 Sgr. bez.

Erbsen fest, weiße Koch- 58½—60 Sgr., Futter-50—56 Sgr. bez.

Bohnen 62—65 Sgr.

Leinsaat, fein 114—18℔ 75—83 Sgr., mittel 107—12℔ 65—72 Sgr., ordinair 100—10℔ 45—65 Sgr. Br.

Kleesaat, rothe 9⅓ Rt. pr. Ctr. bez.

Thimotheum 8½—9½ Rt. pr. Ctr. bez.

Spiritus den 25. loco Verkäufer 18⅙ Rt. und Käufer 17⅔ Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 19⅔ Rt. und Käufer 19⅓ Rt. mit Faß; pr. August Verkäufer 21 Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 pCt. Tralles.

Stettin, den 25. April. (Ostsee-Zeitg.) Bedeckter Himmel. Wind Ost. Temperatur + 13 Grad R.

Weizen behauptet, loco gelber pr. 85℔ 73—75 Rt. bez., Vorpomm. 75½—⅓ Rt. bez., Poln. 75 Rt. Br., pr. Frühjahr 85℔ gelber inländ. 75 Rt. bez., Vorpomm. 76 Rt. bez., Mai-Juni inländ. 75 Rt. bez., 75½ Rt. Br.

Roggen fester, loco pr. 77 ℔ 47½ Rt. bez., 77℔ pr. April 46¾ Rt. bez., pr. Frühjahr 45¾, ⅞ Rt. bez. und Br., 45¾ Gd., pr. Mai-Juni 45¼, Rt. bez., 45⅜ Br., pr. Juni-Juli 45½ Rt. bez. u. Br., pr. Juli-August 45½ Rt. Gd., pr. August-September do., Septbr.-Oktbr. 46 Rt. Br.

Gerste loco pr. 70℔ Schles. 41¾ Rt. bez., fein Pommersche 45¼ Rt. bez.

Hafer loco pr. 50℔ Pomm. 31½, 31 Rt. bez., geringer Märker 30⅓ Rt. Br.

Kartoffeln 17—18 Sgr.

Heu 12½—15 Sgr.

Stroh 7⅓—8 Rt.

Rüböl matter, loco 10¾ Rt. Br., pr. April-Mai 10½ Rt. bezahlt, pr. September-Oktober 11½ Rt. Br.

Leinöl loco incl. Faß $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., pr. September-Oktober 10⅔ Rt. bez.

Spiritus fester, loco ohne Faß 17⅔, ¾ Rt. bez., pr. Frühjahr 17¾ Rt. Gd., ⅚ Rt. Br., pr. Mai-Juni do., pr. Juni-Juli $18\frac{11}{12}$ Rt. Gd. und Br, $18\frac{11}{24}$ Rt. bez., pr. Juli-August 18½ Br., August-September 18⅔ Rt. bez. und Gd.

Piment 12¾ Rt. trans. bez.

Rosinen in Kisten 10 Rt. trans. bez.

Berlin, den 25. April. Wind: Ost. Barometer: 28'. Thermometer: früh 5° +.

Witterung: hell und milde.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 64—75 Rt. nach Qualität.

Roggen pr. 2000 ℔ loco 49¾—51¼ Rt., pr. Frühjahr 48—49⅛ bez. u. Br., 49 Rt. Gd., Mai-Juni 48—47⅞—48¾ Rt. bez., Br. und Gd., Juni-Juli 48—48¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August 48¼—48¾ Rt. bez.

Gerste pr. 25 Scheffel, große 39—45 Rt.

Hafer loco 29—33 Rt., pr. 1200℔ pr. Frühjahr 29¼—29½ Rt. bez. und Gd., do. Mai-Juni 29¼—29½ Rt. bez., do Juni-Juli 29½ Rt. bez.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10⅔ Rt. Br., April-Mai $10\frac{7}{12}$ Rt. bez. und Gd., 10⅔ Br., Mai-Juni 10⅔—10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10¾ Rt. Br., Juni-Juli 11 Rt. bez., September-October $11\frac{7}{12}$—$11\frac{13}{24}$—$11\frac{7}{12}$ Rt. bez., Br. u. Gd., October-November 11⅔—11⅝—11⅔ Rt. bez. und Br., 11⅝ Rt. Gd.

Leinöl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10⅓ Rt., Mai-Juni 10¼ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 17¾—17⅚ Rt. bez., do. April-Mai $17\frac{7}{12}$—17⅝ Rt. bez., 17⅔ Rt. Br., $17\frac{7}{12}$ Gd., do. Mai-Juni $17\frac{7}{12}$—17⅔ Rt. bez. und Gd., 17¾ Rt. Br., Juni-Juli $18\frac{1}{12}$—18⅙ Rt. bez. und Gd., 18¼ Rt. Br., Juli-August 18½ Rt. bez. und Br., $18\frac{5}{12}$ Rt. Gd., August-September 18⅔ Rt. bez. und Gd., 18¾ Rt. Br.

Mehl unverändert. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 4½—4¾ Rt., Nro. 0. und 1. 4¼—4½ Rt. — Roggenmehl Nro. 0. 3⅔—$3\frac{11}{12}$, Nro. 0. und 1. 3⅓—3⅔ Rt.

London, den 23. April. (Begbie, Young u. Begbies.) Von fremdem Getreide haben wir in voriger Woche reichliche Zufuhren erhalten, von englischem Gewächs traf ein mäßiges Quantum ein.

Heute war eine mäßige Zufuhr von englischem Weizen am Markte; der Begehr war nicht sehr lebhaft, doch bedangen beste Sorten völlig letztwöchentliche Raten, geringe Waare aber war zu früheren Preisen weniger gut abzusetzen. Nach fremdem Weizen und Mehl hatten wir nicht viel Frage, und die wenigen stattfindenden Umsätze gingen zu ungefähr letzten Montagspreisen vor sich. Norfolk Mehl ward auf 35 s pr. Sack gehalten, aber ohne willige Nehmer zu finden.

Malzgerste hielt sich, der geringen Zufuhr wegen, auf völlig letzten Preisen, Mahlsorten weniger gefragt, aber ohne Werthveränderung.

Hafer bei gutem Begehr eher ein wenig höher im Preise.

Bohnen und Erbsen ganz so theuer als letzt notirt.

In schwimmenden Ladungen ist seit Freitag nur wenig gemacht worden, da an der Küste keine Zufuhren eintreffen, und Inhaber hohe Preise fordern; der einzige uns bekannt gewordene Verkauf besteht in Odessa Ghirka Weizen, unterweges, zu 53 s 6 d pr. 492℔, in guter Beschaffenheit. Heute wird die Ankunft einiger Schiffe gemeldet.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 25. April. Wind: O. z. N.

Gesegelt:

L. Pahlow,	Laura,	Belfast,	Getreide.
F. Witting,	Thorbeck,	Amsterdam,	do.
R. K. Heins,	Frouke Denekamp,	do.	do.
J. Lyall,	Earl of Clarendon,	Leith,	do.
J. Schulte,	Flora,	Weymouth,	do.
R. K. Zylstra,	Geertina Harmina,	Groningen,	do.
H. J. Hook,	Eintracht,	Brake,	do.
G. Juister,	George,	London,	do.
G. A. Wagner,	India,	do.	Holz, Bier u. Fleisch.
E. Blanck,	Ostsee,	do.	Holz.
J. Manners,	Brillant,	do.	do.
D. F. Zühlke,	Meta Elisabeth,	do.	do.
A. Frenger,	F. W. Arnold,	England,	do.
J. Mathiesen,	Prindzeß Caroline Amalie,	Hartlepool,	Holz.
R. Dannenberg,	Martin,	Gloucester,	Holz.
E. L. Krohn,	Mittwoch,	do.	do.
C. D. Biedenweg,	Elise,	Sunderland,	do.
J. Doyen,	Meika,	Oldenburg,	do.
J. P. Jaeger,	Hertha,	Hull,	do.
A. Schauer,	Veritas,	Plymouth,	do.
A. Steffen,	Condor,	London,	do.
F. Philipp,	Queen Victoria,	Hull,	do.
R. Domcke,	Oliva (SD.),	Leer,	Getreide.

Den 26. April. Wind: OSO.

E. H. Kramer,	Harmonie,	Bremen,	Getreide.
J. Kienau,	Adonis,	do.	do.
J. Wiebe,	Marianne,	London,	Holz.
C. G. Ziemcke,	Stolp (SD.),	Stettin,	Getreide.

Angekommen:

O. Larsen,	Gefion,	Stavanger,	Heringe.

Im Ausgehen:
Neumann, „Brillant". — Zielke, „Christian Benjamin".
Nichts in Sicht.

Thorn, den 25. April. Wasserstand: 8' 11".

Stromab:

C. Sehl, J. Fogel, Plock, Danzig, an Goldschmidt S.,	40 L.	— Schfl.	Weiz.
H. Kampehl, S. Rosen, Wyszogrod, Danzig, an C. G. Steffens,	33	—	do.
F. W. Rost, Fritz u. Sprotte, Jackowski 2c. u. Co., Wyszogrod, Danzig, an A. Makowski,	37	56	do.
	63	14	Rogg.
C. W. Schmidt, J. Epstein, Zakroczin, Berlin,	37	30	do.
H. Sehl, S. Neumark, Plock, Danzig, an S. Steffens,	41	—	Weiz.
F. Bartels u. Grambow, G. Fogel, Zakroczin, Berlin,	72	46	Rogg.
G. Kähne, B. Töplitz, Grano, Danzig, an B. Töplitz,	4	16	Weiz.
	51	48	Rogg.
A. Dreher u. A. Steller, Jankel Rosenblum, Grano, Danzig,	69	50	do.
P. Priebe, Klüner u. Krüger, Hilscher u. Strejer, Wieska, Danzig, an F. Prowe,	44	22	Weiz.
	117	22	Rogg.
A. Klotz u. Cons., G. Müller u. Marchand, Warschau, Stettin,	150	—	do.
Fr. Voigt u. C. Abraham, A. Batschke, Obrytto, Danzig,	98	35	do.
L. Habermann, A. Batschke, Obrytto, Stettin,	41	21	do.
Joh. Sehl u. A. Bracklow, Jankel Rosenblum, Obrytto, Danzig,	84	11	do.
A. Voigt, Anzek Bocki, do. do.	40	7	do.

Summa 199 L. 34 Schfl. Weizen, 826 L. 44 Schfl. Roggen.

Fonds-Börse.

Berlin, 25. April.

Berlin-Anh. E.-A. — B. 106 G.	Staatsanl. 56 — B. 99½ G.
Berlin-Hamb. — B. 104½ G.	do. 53 93¾ B. 93¼ G.
Berlin Potsd.-Mgd. — B. 127 G.	Staatsschuldsch. 83⅞ B. 83⅜ G
Berlin-Stett. Pr.-O. 99¾ B. — G	Staats-Pr.-Anl. 113¾ B. — G
do. II. Em. 83¾ B — G.	Ostpreuss. Pfandbr. 81½ B. — G
do. III. Em. 81½ B. — G.	Pommersche 3½ % do. 86 B. 85½ G.
Oberschl. Litt. A. u. C. — B. — G.	Posensche do. 4 % — B. 99½ G.
do. Litt. B. — B. — G.	do. do. neue, 88 B. 87½ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 139¼ B. — G.	Westpr. do. 3½ % 81½ B. — G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 94½ G.	do. 4 % 90 B. 89½ G.
do. 6. A. — B. 104½ G	Pomm. Rentenbr. 93½ B. — G
Russ.-Poln. Sch.-Obl. 85¼ B. 84¼ G	Posensche do. 91 B. 90½ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 93¼ B — G.	Preuss. do. 92¼ B. — G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. 22¼ G.	Preuss. Bank-Anth. — B. 125½ G.
Pfdbr. i. S.-R. 88 B. 87 G.	Danziger Privatb. 82½ B. — G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 89¾ G.	Königsberger do — B. 82½ G.
Freiw. Anl. 100 B. 99½ G.	Posener do. 76½ B. — G.
5 % Staatsanl. v. 59. 104¼ B. 103¾ G	Disc.-Comm.-Anth. 79¼ B. 78¼ G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 — B 99⅛ G	Ausl. Goldm a 5 Rt. 108¾ B. 108¼ G

Wechsel-Cours. Amsterdam kurz 142⅛ B., 141⅞ G., do. do. 2 Mon. 141⅜ B., 141⅛ G. Hamburg kurz 150⅝ B., 150⅜ G., do. do. 2 Mon. 150 B., 149¾ G. London 3 Mon. 6,17½ B. 6 17¼ G. Paris 2 Mon. — B., 78⅚ G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 74¼ B., 74 G. Petersburg 3 Woch. 97⅛ B., 96⅞ G. Bremen 100 Thlr. G., 8 T. 108⅛ B. 107⅞ G.

Danzig, den 26. April. London 3 Mon. £ Sterl. 6. 16⅞ Br., 6. 16⅞ bez. Hamburg 2 Mon. 149¾ Br., 149⅝ Gd. Amsterdam 2 Mon. 140¾ Br., 140¾ bez. Staatsschuldscheine 83 Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 81 Br. do. do. 4 % 90 Br. Rentenbriefe 92 Br.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

NB. Die zu diesen Beobachtungen benutzten Instrumente befinden sich ungefähr 55 Fuß engl. über dem mittleren Wasserstande der Mottlau.

April.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
25	4	337,58	+ 5,4	NW. still, dicke Luft, Regen, um 3 Uhr starke Gewitterböh.
26	8	336,11	7,7	O. ruhig, hell mit leichtem Gewölk.
	12	335,64	11,8	ONO. ruhig, hell; im Westen steht Gewitterluft.

Angekommene Fremde.

Am 25. April.

Englisches Haus: Fr. Rittergutsb. Frankenstein n. Frl. Tocht. a. Dünnow, Rend. v. Carlowitz a. Spengawsken, Kaufl. Mackin a. Dublin, Sohrberg a. Hamburg, Itzig a. Nakel. Buchdruckereibes. Hartung a. Königsberg, Kaufl. Methling a. Copenhagen, Heis a. Coblenz, Seligsohn a. Marienwerder, Cohn a. Elbing, Baumstr. Dannenberg a. Berlin.

Hôtel de Berlin: Kaufl. v. Meyer a. Berlin, Lentz a. Graudenz, Krueger a. Königsberg, Kreisbaumstr. v. Zschack a. Dt. Crone, Gutsb. Balde a. Lissanow, Gen.-Landschaftsr. v. Saskowsky a. Jablau, Kaufl. Rosenthal a. Bromberg, Müller a. Königsberg, Löwenstein a. Berlin, Zimmermstr. Sonnenpahl a. Elbing.

Hôtel de Thorn: Amtm. Serger a. Gr. Golmkau, Gutsbes. Tucholka a. Bobau, Kaufl. Werner a. Stettin, Herstmann a. Pr. Stargardt, Eisenstädt a. Stuhm, Reuter a. Stettin, Schmidt a. Marienwerder, Gabe a. Christburg, Gerbermstr. Milke a. Tiegenhoff.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Appelius a. Berlin, Herschel a. Lauenburg, Schlieber a. Breslau, Gutmann a. Dirschau, Fabr. Fleischmann a. Elbing, Schmiedemstr. Reschke a. Bietz, Amtm. Wendt a. Kerschkow, Lederhändl. Schwarz a. Pr. Stargardt, Insp. Schubert a. Berent, Domainenpächt. v. Glombochow a. Berent, Gutsb. Meske a. Mohren, Kaufl. Sperling a. Stargardt, Brandt a. Neuteich, Fabr. Schiller a. Bromberg, Fabrikbes. Kranich a. Putzig.

Reichhold's Hotel: Kaufm. Eckstein a. Stettin, Frau Hotelbes. Frost a. Mewe, Oekon. Zeidler a. Warendorf.

Walter's Hotel: Rent. v. Merzdorff a. Braunschweig, Kaufl. Janzen a. Neuenburg, Widau a. Bremen, Rittergutsbes. v. Brauneck a. Zelenin, Apoth. Berendt a. Schönbaum, Rittergutsbes. Boy n. Gem. a. Katzke, Kaufl. Loose a. Königsberg, v. Collas a. Stettin, Gutsbes. Schmeling n. Gem. a. Mahlwinkel.

Hotel zum Preussischen Hofe: Kaufl. Falk a. Breslau, Begler a. Berlin, Loewensohn a. Riesenburg, Gutsbes. Schmidt a. Pillau.

Hôtel d'Oliva: Kaufl. Jantzen a. Magdeburg, Neumann a. Bromberg, Gutsbes. Piepkorn a. Karvenbruch.

Die heute früh 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Jenny geb. Czarnecki von einem gesunden Knaben, zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an
Danzig, den 26. April 1860.
Schur, Ober-Post-Sekretair.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Fischerei-Nutzung in den Steegner Gewässern, in dem Umfange, wie solche bisher an Peter Kenner in Stutthof verpachtet war, auf 3 Jahre vom 24. Juni cr. ab, steht ein Licitations-Termin

am 5. Mai cr.,
Vormittags 12 Uhr,

im hiesigen Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Braß an, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Danzig, den 23. April 1860.
Der Magistrat.
Schumann.

In dem Konkurse über das Vermögen des Cigarrenfabrikanten Christian Wilhelm Harischkamp hierselbst ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 10. Mai cr.,
Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadt- und Kreisrichter Jorck im Verhandlungszimmer Pfefferstadt No. 2 anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, noch ein Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Danzig, den 2. April 1860.
Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung. 8078]

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Löbau den 18. November 1859.

Das dem Besitzer Otto Ott gehörige im Dorfe Mroczno sub No. 17 der Hypothekenbezeichnung belegene Vorwerk, abgeschätzt auf 35,857 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. Juni 1860,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als:
1. der Besitzer Wilhelm Ott jun.,
2. der Gutsbesitzer v. Behringe, resp. dessen Erben,
3. der Rentier Anton v. Kaminski, so wie der Besitzer Otto Ott,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [6330]

„Union".

See- u. Fluss-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Zur Annahme von Anträgen zur Versicherung gegen **See-Gefahr,** sowie gegen **Strom-Gefahr,** empfehlen sich

Alfred Reinick, Hauptagent, Hundegasse Nro. 90,
Kasimir Weese, Agent, Hundegasse Nro. 82.
[8105]

Gemeinde-Versammlung.

Freitag, den 27. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Saale des Gewerbehauses: Mittheilungen und Geldbewilligung.

Der Vorstand der freireligiösen Gemeinde.

Die drei Vorträge über Ost-Sibirien und den Amur,

gehalten von Herrn G. Radde,
Mitglied der großen, von der Kaiserl. russischen geographischen Gesellschaft ausgerüsteten wissenschaftlichen Expedition,

finden statt im Apollo-Saale des Hôtel du Nord, Langenmarkt 19,

Donnerstag, den 26. April,
Sonnabend, „ 28. „
Montag, „ 30. „
} Abends 7 Uhr.

Den Ertrag der Vorträge hat Herr Radde zur Hälfte zur Unterstützung armer Lehrer-Wittwen, zur andern Hälfte für das evangelische Kinder-Krankenhaus gütigst bestimmt.

Billets für alle drei Vorträge gültig a 1 Rt., Billets für eine Vorlesung gültig a 15 Sgr, sind zu haben bei

Herrn Weber, Langgasse 78,
„ Léon Saunier, Langgasse 26,
„ Kaismann, Langgasse 30,
„ Grenzenberg, Langenmarkt 12.

Direktor Strehlke. Dr. Liévin. Genée. Liebert. Rottenburg. Stoddart. M. A. Hasse.

Die Wasserheil-Anstalt zu Reimansfelde bei Elbing

habe ich bereits neunzehn Jahre als Arzt geleitet und glaube ich deshalb beim Beginne dieser neuen Saison jeder weiteren Anpreisung enthalten zu dürfen.

Nichtwasserpatienten können auf besonderen Wunsch der Herren Aerzte andere Bäder so wie täglich frisch bereitete Molke erhalten.

Dr. Cohn,
[8280] Königl. Sanitäts-Rath.

Jetzt wohne ich Korkenmachergasse No. 3.
L. Maul, Westenfabrikant.

Frcs. 100,000 Hauptgewinn.

Nur 3 Thlr.

Nächste Ziehung am 1. Mai.

kostet eine Originalobligation der am 1. Mai stattfindenden Gewinnziehung des von der Stadt **Neuchâtel** aufgenommenen und garantirten **Lotterie-Anlehens**, in welchem die bedeutenden Gewinne von **Frcs. 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000** bis abwärts **Frcs. 11** gewonnen werden müssen.

Nicht zu verwechseln mit den Jura-Loosen.

Bei Betheiligung dieses Anlehens **ist gar nichts zu riskiren,** denn die Loose spielen bei den jährlich 2mal am 1. Mai und 1. November stattfindenden Verloosungen so lange mit, **bis sie einen der obigen Gewinne erlangt haben** und glaube ich dies am besten damit beweisen zu können, indem ich mich hiermit bereit erkläre, die durch mich bezogenen Obligationen nach der Ziehung gegen eine kleine Provision wieder zurückzukaufen.

Unter Zusicherung der promptesten Uebersendung der Ziehungslisten, sowie überhaupt der sorgfältigsten Bedienung, sieht zahlreichen geneigten Aufträgen entgegen das Bankgeschäft von

Rudolph Strauss in Frankfurt a. M.

KISSINGEN.

Um bei dem zunehmenden Absatz unserer Mineral-Wasser nach dem Norden unseren Abnehmern den billigsten und promptesten Bezug zu sichern, zeigen wir hiermit an, daß wir bei Herrn

J. G. Weiss in Stettin

eine Niederlage errichtet haben, aus der

Racoczy, Pandur, Maxbrunnen, Bokleter und Brückenauer Stahlwasser,
sowie **Kissinger Bitterwasser,**

in frischer Füllung bezogen werden können.

Ueber die ausgezeichneten Eigenschaften dieser Wasser, zum größten Theil schon seit dem 16. Jahrhundert bekannt und im Gebrauch, liefert der steigende Besuch des Kurortes, so wie die sich mehrenden Wassersendungen nach allen Theilen der Welt den unwidersprechlichsten Belag.

Die berühmtesten Aerzte bestätigen die sichere Heilkraft, die belebenden, stärkenden, reinigenden Wirkungen dieser Wasser.

Analysen und Gebrauchs-Anweisungen werden gratis abgegeben.

Das Lager besteht in 1/1 Krügen und Flaschen.

Zum Zeichen der Aechtheit ist auf den Gefäßen sowohl, als auf den Korken und den Zinnkapseln, welche zum Verschluß verwendet sind, der Name des betreffenden Wassers.

Weitere Auskunftt ertheilt, sowie Aufträge zur prompten Ausführung nimmt entgegen

Die Königl. Baiers. Mineral-Wasser-Versendung
KISSINGEN.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, bitte mir geneigte Aufträge baldigst ertheilen zu wollen.
Stettin, den 10. April 1860.
(8132) **J. G. Weiß.**

Die 24. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen, und verbürgt jeglichen Sieg!"

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 24. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

24. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

☞ Eine weitere Anpreisung des Werthes und der Nützlichkeit dieses Buches dürfte nach dem Erscheinen von 24 Auflagen wohl überflüssig sein.

Einem Königl. Hochlöbl. Offizier-Corps und sämmtlichen Königl. Staats-Beamten empfehlen wir unsere Fabrik aller Uniforms-Effecten, die stets vorräthig gehalten, sowie aller Uniforms-Bekleidungs-Gegenstände, welche auf Bestellung in kürzester Zeit elegant, gutsitzend und vorschriftsmäßig gefertigt werden.

Ueber die verschiedenen Uniformsgattungen, als für Kammerherren, Johanniter, Landstände, Consuln, Regierungs-, Justiz-, Bau-, Berg-, Communal-, Eisenbahn-, Forst-, Post-, Steuer- und Telepraphen-Beamte haben wir besondere Preis-Courante, die wir auf Verlangen portofrei zusenden.

Wenn wir die Maße nicht besitzen, genügt die Einsendung eines gutsitzenden Kleidungsstückes, auch können wir mit Maßanweisungen aufwarten.

Zum Maßnehmen in unseren Geschäften ist jederzeit ein Werkführer bereit, der, im Falle größere Bestellungen vorliegen, jedem Rufe nach außerhalb Folge geben wird.

Mohr & Speyer,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs der Niederlande.

Fabrik und Niederlage in Berlin, Friedrichstraße Nr. 172,
Niederlage in Königsberg i. Pr., Schmiedestraße Nr. 2,
„ „ Cöln a. R., Brückenstraße Nr. 6.

Besten Werder'schen Leckhonig empfiehlt
F. E. Gossing,
Heiligegeist- und Kuhgassen-Ecke 47.

Zwei starke junge Wagenpferde, ein- und zweispännig zu fahren, und ein starker Kastenwagen stehen Langgarten 62 zum Verkauf.
[8318]

Billiger Gutsverkauf.

Ein Gut, hart an der Chaussee, eine Meile von einer Kreisstadt Ostpreußens gelegen, mit 1800 Morgen, wovon 1500 Morgen zur Hälfte Weizen- und Roggenboden, 100 Morgen Wiesen, 200 Morgen Torfstich und Weide; Brennerei, Schäferei, complettes Inventarium, durchweg gute Gebäude, anständiges Wohnhaus. Preis: **Thlr. 40,000, Anzahlung Thlr. 10,000.**

Auch wird ein kleiner Landbesitz in Zahlung genommen.

Näheres hierüber ertheilt
E. L. Würtemberg
(8223) in Elbing.

Deutschen Schweizer- u. holl. Süßmilchskäse empfiehlt
F. E. Gossing,
Heiligegeist- u. Kuhgassen-Ecke 47.

Ein musikalischer **Elementar-Lehrer** für einen 6jährigen Knaben wird gesucht in **Schwenten** bei Lessen per Graudenz.

Neuheiten für die Sommer-Saison!

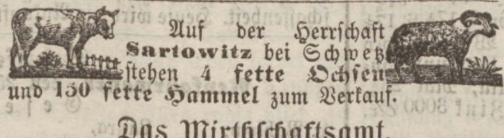
Nach Eingang meiner Leipziger Meßwaaren empfehle ich

Ueberzieher-, Rock-, Beinkleider- u. Westenstoffe

in ganz neuem, apartem Genre, deutsches, englisches und französisches Fabrikat.

Bei größter Auswahl stelle ich stets die billigsten, festen Preise.

F. W. Puttkammer.



Auf der Herrschaft **Sartowitz** bei Schwetz stehen 4 **fette Ochsen** und 150 **fette Hammel** zum Verkauf.

Das Wirthschaftsamt.

In einer preußischen Seehafenstadt soll wegen Ortsveränderung des jetzigen Besitzers dessen rentables Fabrikgeschäft, das 250—300 Procent abwirft, verkauft werden; passend ist dasselbe für industriöse Kaufleute und Apotheker. Anzahlung circa 8000 Thlr. Das Nähere Danzig, Kürschnergasse 2.

Verkauf eines Dampfschiffes.

Ein durchweg solides **eisernes Dampfschiff** von 40—50 Pferdekraft, **mit beweglichen Schaufelrädern,** 122 Fuß lang, 13 Fuß breit und 28—30 Zoll Tiefgang, welches sich in Folge seiner eleganten Einrichtung besonders zum **Personen-Transport** eignet, soll aus freier Hand verkauft werden. Gegenwärtig wird dasselbe zu Personenfahrten in Hamburg verwendet und ertheilt nähere Auskunft die Expedition dieser Ztg. [8315]

Das Glas-Hütten- und Fabriken-Etablissement

Neufriedrichsthal bei Usch

empfiehlt seine Fabrikate in grün, halbweiß und weiß Hohlglas, alle Sorten beflochtener Flaschen, sowie Korbwaaren jeglicher Art. — Ferner Ziegel- und Dachsteine, sowie gebrannten Rüdersdorfer Kalk. Die günstige Lage unserer Fabriken-Etablissements an der Netze und der Ostbahn setzt uns in den Stand zu den billigsten Preisen liefern zu können.

Unsere Kalktonnen, welche 4 preuß. Scheffel enthalten, sind mit „Fabrik Neufriedrichsthal" gezeichnet.

Schönemann & Jtzinger.

Grundstück-Verkauf.

Das dem verstorbenen Oberbürgermeister v. **Weickhmann** ehemals zugehörige Grundstück in **Pelonken** soll in seinem ganzen Umfange aus freier Hand verkauft werden und sind die Bedingungen bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Danzig, 21. April 1860. [8251]
Bluhm, Justizrath, Brodbänkengasse Nr. 28.

Einem geehrten Publikum sowie meinen werthen Kunden erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in Besitz aller Arten **Sommerhandschuhe in Seide, engl. Zwirn u. Filet** gelangt bin. Die Auswahl ist groß und reichhaltig, die Qualität gut und preiswürdig, und empfehle daher mein Handschuhlager bei vorkommendem Gebrauch ganz ergebenst.

Die Handschuh-Fabrik von Aug. Hornemann,
Langgasse Nro. 48.

Als Materialien-Verwalter

eines Fabrik-Geschäfts wird ein sicherer Mann mit 400 Thlr. Gehalt rc. gesucht. Fachkenntniß ist nicht bedingt.

Beauftragt die Herren **Lehmann & Co.** in Berlin.

Folgende Nummern der Danziger Zeitung:
309 vom 1. Juni 1859,
442 „ 5. November 1859,
werden zurückgekauft
von der Expedition.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Donnerstag, den 26. April:

Wegen Krankheit des Herrn Weidemann findet keine Theater-Vorstellung statt.

Freitag, den 27. April:
(6. Abonnement No. 20.)
Gastdarstellung des Fräul. Bevendorf, vom Großh. Hoftheater zu Strelitz.

Der Freischütz.
Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber.
***Agathe . Frl. Bevendorf als Gast.

Sonntag, den 29. April:

Vorletzte Vorstellung in dieser Saison.

Eine Nacht in Berlin.
Posse in 3 Akten von Hopf.
Die Direction.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. J. Witt (Schidlitz). — Hrn. Feuerwerker A. Armgardt (Danzig).
Eine Tochter: Hrn. D. Siedler (Stettin). — Hrn. J. Briesewitz (Danzig). — Hrn. Hauptmann Schröder (Königsberg). — Hrn. Isidor Gottschalk (Bischofsburg). — Hrn. J. S. Neumann (Bromberg).

Verlobungen: Frl. Malwine Elstorpff mit Hrn. Ober-Maschinisten Aug. Berndt (Langefuhr—Danzig). — Frl. Sophie Meyerowitz mit Hrn. Joseph Hirschfeld (Tilsit—Mitau). — Frl. Louise Schell mit Hrn. Valentin Rüdy (Stettin). — Frl. Auguste Kiesewalter mit Hrn. Carl Ewald (Danzig). — Frl. Johanna Tilsner mit Hrn. Grohße (Danzig). — Frl. Anna Jung mit Hrn. Albert Ermeler (Berlin).

Todesfälle: Sohn d. Hauptmann Kulenkamp, 2 J. a. — Albert Reimann, 31 J. a. — Tochter d. Segelmachermeisters J. H. Hoffmann, 8 M. a. (Danzig). — Frau Charlotte Senger, geb. Krause, 40 J. a. (Dirschau). — Frau Carol. Wilh. Schoß, 67 J. a. — Frau Juliane Justine Hoffmann, geb. Schakau (Danzig). — Frau F. Herrmann, geb. Sadewasser (Kallkappen). — Frau Dorothea Kirsten, geb. Zeidler (Königsberg). — Hr. Gustav Barth, 41 J. a. (Zirten). — Hr. Israel Levy Alexander, 69 J. a. — Lehrerwittwe Amalie Wilh. Brämer, geb. Zachert, 65 J. a. — Hr. Joh. Wilh. Brandt, 41 J. a. — Sohn d. Hrn. Adolph Jobelmann, 1 J. a. — Bote Joh. Wilh. Rudahl, 80 J. a. (Danzig). — Hr. Theodor Wilhelm Schwedersky, 79 J. J. a. (Memel). — Hr. Otto Bergs, 18 J. a. (Thorn). — Frau Cantor Recke, geb. Vogel, 85 J. a. (Anclam). — Frau Hauptm. v. Rosenberg, geb. v. Bockelmann (Brandenburg). — Frau Consul Plüddemann, geb. Kalsow, 81 J. a. (Colberg). — Frau Marie Schulz, geb. Bredendick, 32 J. a. (Bromberg). — Frl. Emma Freyer, 15 J. a. (Elbing).

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.